

Anke Bahr · Lotte Kinskofer

Die ganze Wahrheit über

# DAS DIRNDL IM MOOR

Oberbayern Krimi

## **Die Autorinnen**

Lotte Kinskofer arbeitet als Autorin und Drehbuchautorin in München. Sie hat bereits mehrere Romane, Krimis, Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Im Prolibris Verlag erschienen ihre Kriminalromane um den Regensburger Journalisten Thomas Reitinger, der einer großen Fangemeinde nicht nur in der Oberpfalz ans Herz gewachsen ist.

Die Autorin und Redakteurin Anke Bahr, die für den SWR und für die ARD tätig ist, lebt in der Nähe von Bad Tölz. Sie arbeitet mit Lotte Kinskofer seit einigen Jahren als Autorenteam im Buch- und TV-Bereich zusammen.

In ihrem ersten gemeinsamen Kriminalroman bringen ihre beiden liebenswert-gegensätzlichen Kommissare Fritz und Sascha aus Bad Tölz »Die ganze Wahrheit über das Dirndl im Moor« gekonnt und auf amüsante Weise ans Licht.

\*\*\*

*Dein selbstgefälliges Lachen wird dir vergehen, wennst mich siehst.*

*Ich hab dich gewarnt – ich werd dir auflauern und dann werd ich dir zeigen, dass dein Verhalten Folgen hat. Keiner kommt ungeschoren davon, hörst: Jeder muss dafür büßen, was er getan hat.*

\*\*\*

Für einen Moment schloss er die Augen und genoss die Stille. Dann ließ sich Kommissar Fritz Fischhaber mit seinem Bürostuhl zum Ende des Schreibtischs gleiten und nahm einen großen Schluck Johannisbeerschorle. Die Oktobersonne vergoldete die beiden Ablage-Stapel, die im Laufe des Tages erfreulich geschrumpft waren. Er stand auf und ging zum Fenster, um die letzten Strahlen zu genießen. Sein Blick schweifte vom übersichtlichen Parkplatz der Kriminalpolizei Tölz zur Mühlfeldkirche mit dem reich verzierten Zwiebelturm. Für die Tölzer war das seit Jahrhunderten ein Ort, zu dem sie mit ihren Bitten und Anliegen kamen. Hin und wieder setzte auch er sich gern in diese Kirche. Nicht so richtig zum Beten, mehr um in Ruhe nachzudenken.

Fritz stellte seine Augen auf Fernsicht, und sofort ging ihm das Herz auf: Berge, wohin er schaute. Geradeaus der Zwiesel, links das Brauneck und dahinter die majestätische Benediktenwand. Jetzt war die schönste Zeit fürs Wandern. Er musste sich nur die Zeit dazu nehmen.

Der Fischhaber Fritz war zufrieden. Sein Tagwerk war vollbracht, ohne dass ihn Mord und Totschlag gestört hätten. Kaum ein Anruf und der Kollege auf Fortbildung. Nicht dass er ihn ungern um

sich hatte, im Gegenteil, aber so ein Tag ohne Sascha Kunz war genau das Richtige, wenn man konzentriert Unterlagen sortieren, lochen und einordnen wollte.

Aufs Stichwort hörte Fritz schlurfende, schmatzende Schritte vom Gang. Geräusche, wie sie nur die Gummisohlen von Saschas Turnschuhen machten. Die Ruhestörung kam näher und riss kraftvoll die Tür auf. »Moin Moin!«

»Schau mal raus – wird schon dunkel. Wie wär’s mit Servus?«

»Die Hamburger begrüßen sich zu jeder Tageszeit mit Moin Moin.«

»Und ich dachte immer, du wärst in München geboren?«

»Sogar in Schwabing. Siehste ma, bin Bayer und trotzdem polyglott. So was geht. Im Gegensatz zu dir bin ich halt auf der ganzen Welt daheim.«

Einen kurzen Moment dachte Fritz, dass sich dieses »polyglott« fast auf Idiot reimte, diese Erkenntnis behielt er aber für sich. Der Sascha war eben so. Jung, dynamisch, erfolgsorientiert und polyglott. »Erzähl mir lieber, wie die Schulung war.«

Sascha Kunz ließ sich auf seinen Bürostuhl fallen und reckte sich. »Geschenkt! Aber so was ist gut fürs Networking, weißt schon: Leute kennenlernen, übern Tellerrand schauen.«

»Wennst meinst.«

»Und jetzt geh ich auf ein Helles in die Marktstraße.«

»Des kannst vergessen.« Fritz feixte innerlich, als er Saschas fragendes Gesicht sah.

»Ist was passiert? Müssen wir los?«

»Freilich! Termin bei der Psychologin. In zehn Minuten.«

Sascha seufzte, erhob sich gespielt mühsam und schleppte sich zur Kaffeemaschine. Seine Bemühungen, hier endlich mal ein richtig schickes Teil zu installieren, mit Milchschaumer und allem Drum und Dran, sie waren an Fritz’ Starrsinn gescheitert. Der ältere Kollege verstand nichts davon, und weil ein italienischer Vollautomat viel gekostet hätte, war natürlich auch die Chefin dagegen gewesen.

»Worüber sollen wir denn mit der Tussi reden?«

»Das ist frauenfeindlich, weißt schon.«

Sascha seufzte noch einmal und nippte an seinem Kaffee. »Als ob ich ein Frauenfeind wär!«

»Wenn sie unter 30 sind, dann nicht.«

Sascha nickte: »Die Psychologin ist schon ein paar Jahre drüber ...«

»Sieht man aber nicht gleich«, murmelte Fritz.

»Weißt, wenn ich so alt bin wie du, dann dreh ich mich auch nach solchen Frauen um«, versprach Sascha. »Aber jetzt geh ich zur Chefin und werd ihr verklickern, dass wir zwei bestimmt keinen Termin bei einer Psychologin brauchen. Schon gar nicht, wenn man noch mal die Chance hat, im Biergarten zu hocken, bevor's richtig Herbst wird.«

Fritz atmete tief durch. Sascha war es durchaus zuzutrauen, dass er wegen dieser Supervisionsnummer an oberster Stelle ein Fass aufmachte. Er war noch zu jung, um zu wissen, dass es sich in dieser Abteilung der Kriminalpolizei nicht lohnte, auf stur zu schalten – es wurde sowieso immer gemacht, was die Chefin wollte. Dezernatsleiterin Brigitta Keilos: ehrlich hochgedient ohne Frauenquote oder anderen Schnickschnack. Dass die keine Widerrede durchgehen ließ, wen wunderte das?

Fritz betrachtete seinen um viele Jahre jüngeren Kollegen fast mitleidig: Ach, wie schade war es um die Energie vom Sascha. Er würde das Prinzip Unterordnung wohl nicht mal gelernt haben, wenn sein 40-jähriges Dienstjubiläum hinter ihm lag. Aber er war halt einer dieser Besserwisser aus der Landeshauptstadt. »Wir müssen dahin, Sascha, so wie alle anderen Teams auch«, sagte er matt.

»Wetten, dass ich die Chefin rumkriege ... also in puncto Supervision mein ich!«

In diesem Moment sprang die orangefarbene Bürotür auf – ohne dass vorher ein Anklopfen zu hören gewesen wäre.

»Moin Moin«, schallte es. 65 Kilo verteilt auf einen Meter achtzig. Drahtig, resolut. Brigitta Keilos, da stand sie.

»Jetzt fangen Sie auch noch mit dem norddeutschen Getue an.«

»Herr Fischhaber, ich kann förmlich spüren, wie dringend nötig Sie Frau Dr. Bäumlner haben. Es bleiben Ihnen noch genau

drei Minuten und sieben Sekunden, um zur Psychologin in den Besprechungsraum zu marschieren!«

»Wir zwei, wir brauchen keine Psychologin, Chefin, das ist Verschwendung von Steuergeldern.« Sascha lächelte so charmant, wie er nur konnte. Er probierte es tatsächlich noch mal.

»Sie wiederholen sich, Herr Kunz. Und ich antworte Ihnen daselbe: Anordnung von ganz oben. Jedes Team macht Supervision. Punkt. Außerdem ist gerade Ihr Kommunikationsverhalten mehr als verbesserungswürdig.«

»Wieso? Wir zwei sind in allem völlig d'accord!«

Fritz verdrehte die Augen, was die Chefin bemerkte.

»Sind Sie auch der Meinung, dass Sie in allem *d'accord* sind, Herr Fischhaber?«

»Wenn's der Sascha sagt, wird's schon stimmen.«

»Erzählen Sie das der Bäumler!« Der Ton ließ erahnen, dass Widerrede zwecklos war.

Fritz hievt seinen langen, schlanken Körper mit Hilfe der Stuhllehnen nach oben.

»Nehmen Sie was zu schreiben mit – kann nicht schaden.«

»Haben Sie nicht vergangene Woche gesagt, wir sollten mal Akten aufarbeiten?« Ein letztes Aufbäumen von Kunz.

»Wie ich sehe, ist Herr Fischhaber damit schon fast durch. Und Sie können das gerne morgen machen, Herr Kunz. Aber schön, dass Sie dran denken.«